

Mai/ Juni 2008

An unsere Leserschaft in der Schweiz:

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wie in der letzten Nummer angekündigt, erhalten Sie mit diesem "Zig-Zag" eine kleine Broschüre auf Englisch über Frank Buchman. Es ist ein grosszügiges Geschenk von einer Zig-Zag-Leserin. Wir hoffen, dass Sie guten Gebrauch davon machen können, auch wenn der Text auf Englisch ist.

Im Vorwort der Broschüre wird die Bedeutung des Jahres 2008 für *Initiativen der Veränderung (IdV)* erklärt: Vor 100 Jahren hat Frank Buchman in Keswick, einem kleinen Dorf in England, eine Erfahrung gemacht, die sein Leben grundlegend verändert hat *. Vor 70 Jahren hielt er in Visby, Schweden, eine Ansprache, die einen Wendepunkt für seine Arbeit bedeutete und hatte in Freudenstadt den Gedanken, dass eine *geistige und moralische Aufrüstung (MRA)* in der Welt nötig war, welche im November des selben Jahres, 1938, in London lanciert wurde.

Diese Daten haben die "Elders" (die Ältesten) von *IdV* dazu veranlasst, eine Reise vorzuschlagen, die am 17. Juni in Keswick beginnt und via Visby und Freudenstadt schliesslich zur ersten Konferenz nach Caux führt. Eine relativ kleine Gruppe wird die ganze Reise zusammen unternehmen. Auch wenn wir selber nicht mitreisen, können wir mitdenken und uns einige Fragen stellen, um sie im Laufe dieses Jahres mit Freunden zu besprechen.

Wir schlagen folgende Fragen vor:

- Was sagt mir heute die Erfahrung von Buchman in Keswick?
- In wiefern kann diese Erfahrung eine Bedeutung für Nicht-Christen haben?
- Vor 70 Jahren lancierte Buchman die *MRA*, als der 2. Weltkrieg bevorstand. In welchem Kontext stehen wir heute und was könnte uns zeigen, wie dringend unser Einsatz ist?

* "Frank Buchmans's Legacy" Seite 7 – 9

oder auf Deutsch: "Der vergessene Faktor – vom Leben und Wirken Frank Buchmans" Seite 33ff.

Ein Imam und ein Pastor aus Nigeria in der Westschweiz

Zusammengestellt aus Texten von Andrew Stallybrass und Jean-Jacques Odier

"Der Imam und der Pastor, zwei Kriegsgegner zur Vergebung bekehrt", so lautete die Überschrift über einem Artikel in der "Tribune de Genève" und in "24 Heures", den beiden Zeitungen mit der grössten Verbreitung in der französischen Schweiz.

Der Bericht samt Photo brachte viele zu der Filmvorführung am 24. April in der Universität Genf. Es war die internationale Premiere der französischen Version des Films "The Imam and the Pastor". Die beiden Nigerier, Imam Muhammad Ashafa und Pastor James Wuye, waren speziell hergereist, zusammen mit den Herstellern des Films, Alan Channer und Imad Karam von FLTfilms.

An unsere Leserschaft im Ausland:

Liebe Leserin, lieber Leser,

Wir hoffen sehr, dass Sie die Broschüre "Frank Buchman's Legacy" schon erhalten und gelesen haben. Wenn dies nicht der Fall ist, können Sie diese sicher auch in Ihrem Land bestellen.

"Feindliche Milizführer schliessen Frieden" war der Titel in "Le Courier" über einem Artikel, der von "einem phantastischen menschlichen und geistlichen Abenteuer" sprach, das sie in Einmütigkeit erzählen. "Vom Krieg zum Frieden" titelte eine Nachrichtenagentur. Die beiden Nigerier kommen aus Kaduna, im Norden ihres Landes, wo in den letzten Jahren in ethnischen oder religiösen Konflikten Tausende getötet wurden. Sie selbst führten Milizen an zur Verteidigung ihrer Gemeinschaften und bezahlten einen hohen persönlichen Preis: der Pastor verlor eine Hand, der Imam seinen geistlichen Lehrer und mehrere Glieder seiner Familie.

Immer wieder betonten sie die nicht-religiösen Faktoren hinter den Konflikten in ihrem Land: Armut, das Erbe der Kolonialzeit, schlechte Verwaltung, Korruption. Allzu häufig wiegel-

ten Politiker die Gefühle auf, um ihre eigene Position zu stärken. Zwar ist die Situation in ihrem Land nicht stabil, aber sie stellten fest, dass es im Jahre 2000 Aufstände mit 2500 Toten gegeben hatte, im Jahre 2006 aber, als die Muslime sich über die Karikaturen des Propheten Mohammed in Dänemark ärgerten, niemand getötet wurde, dank dem Aufbau von Beziehungen des Vertrauens und der Freundschaft zwischen den Volksgruppen.

Angelo Barampama, ein Schweizer, der ursprünglich aus Burundi stammt und jetzt im geographischen Institut der Universität Genf unterrichtet, begrüßte im "Menschenrechts-Auditorium" etwa 200 Gäste zu dem Film mit anschließender lebhafter Diskussion. "Diese Halle ist ein Symbol und eine Herausforderung für uns alle", sagte Barampama. Er schloss mit der Botschaft seines 13-jährigen Sohnes an die zwei Nigierier: "Sag ihnen, dass ich sie bewundere".

Pastor Wuye dankte der Schweizer Regierung dafür, dass sie einige grosse Geldsummen, die ein früherer Staatschef auf Schweizer Banken hatte verschwinden lassen, zurückzahlte. Er bat die Zuhörer, wachsam zu sein für den Fall, dass zukünftige Führer den gleichen Trick wieder versuchen sollten.

Die Premiere wurde von "Initiativen der Veränderung" organisiert mit Unterstützung durch mehrere Organisationen in der Romandie.

Zwei Presseagenturen brachten begeisterte Berichte, und die Gruppe wurde dreimal am Radio interviewt. Am nächsten Abend nach der Premiere in Genf waren sie in Lausanne zu einer weiteren Aufführung und Diskussion, diesmal in "L'Arzillier", einem Zentrum für interreligiöse Gespräche. Die Gruppe wurde auch empfangen bei den Vereinten Nationen und in der Genfer Moschee, und sie traf den Genfer Gesandten der Organisation der Islamischen Konferenz (OIC). Beim Welt-Kirchenrat zeigten sie den Film und sprachen mit 24 der Mitarbeiter. Bei persönlichen Treffen mit Journalisten, an öffentlichen Anlässen und gemeinsamen Essen teilten sie unermüdlich ihre Überzeugungen und Erfahrungen mit faszinierten und aufmerksamen Zuhörern -- und sie riefen sie zu persönlicher Verantwortung auf.

Der Film ist als DVD erhältlich zu CHF 32.— bei der Caux-Edition erhältlich.

Ausschluss oder Integration

Jacky Brandt, Bulle

Im Rahmen seiner Generalversammlung, organisierte der Verein der *Freunde von Caux* im April in Basel eine öffentliche Veranstaltung zum Thema: "Die Immigranten in der Schweiz, eine gegenseitige Verantwortung"

Neben der Vielzahl von Dienstleistungen, die den Immigranten seitens des Staates und der Migrantenvereine zur Verfügung gestellt werden, will auch der Verein einen aktiven Beitrag leisten zu einer offenen Schweiz und zur Förderung einer verantwortungsvollen Zivilgesellschaft. Es geht um den Respekt der menschlichen Würde, wobei es oft genügt, dass man seine Einstellung ändert und selbst aktiv wird. Sagte nicht Frank Buchman dass Misstrauen, Überheblichkeit und Hass wiederum gleiche Gefühle hervorrufen?

Einige Anwesende drückten ihre Sorgen auf diesem Gebiet aus und erwähnten, wie wichtig es ist, sich gegenseitig besser zu kennen, um Vertrauen zu schaffen, was oft erfordert, den ersten Schritt zu wagen.

Bei den vorhergehenden Kontakten mit den Sprechern des Tages haben wir ein grosses Engagement ihrerseits gespürt, was von der Bevölkerung oft unterschätzt wird. (...)

Ein Bericht von Philipp Thüler über den öffentlichen Anlass vom 19. April in Basel erscheint in der *Caux-Information*. Diese ist im Büro von Luzern erhältlich: Postfach 4419, 6002 Luzern, Telefon 041 311 22 13.

ÄLTER WERDEN

In unserer letzten Nummer haben wir Sie ermutigt, zur Feder zu greifen und unseren Leserinnen und Lesern Ihre Erfahrungen mit dem Älterwerden und dem Abnehmen der Kräfte mitzuteilen. Wir hatten die Freude, mehrere Beiträge zu erhalten, sowohl aus der deutschen wie aus der französischen Schweiz, in Gedichtform oder in Prosa. Die Gedichte haben wir nicht übersetzt. Herzlichen Dank an alle, die sich beteiligt haben.

Über das Alter

Hélène Guisan, Lausanne

Alles, was den Menschen betrifft, hat zwei Seiten. So auch das Alter, das sich sowohl als schlimmster wie als bester Zustand offenbart. In einem Zeitalter, das die Jugend, die Schönheit, den Sex, die Macht, die Schnelligkeit verherrlicht, scheint das Alter ein Schreckgespenst.

Es ist wahr: Dies ist eine Zeit des Rückgangs, des Verlusts der körperlichen und geistigen Kräfte; Haare und Zähne fallen aus, das Gedächtnis zerfällt, fast täglich treten unvermittelt bisher unbekannte Beschwerden auf, lassen uns humpeln oder zwingen uns ins Bett; der Spiegel zeigt uns ein immer trostloseres Gesicht, nach und nach sterben Freunde, Ehegatten, und die Einsamkeit macht sich breit.

Jawohl, das alles ist wahr, schmerzlich wahr. Und doch kann das Alter auch eine Zeit des Wachstums sein, des Erkundens neuer Territorien, Zeit eines notwendigen Übergangs ins Geheimnis eines neuen Lebens.

Wer verliert, gewinnt. Zunächst einmal Zeit, diese kostbare Zeit, die man mit Geld gleichsetzt. Nie hatten wir genug davon. Stets musste man rennen, sich beeilen. Nun ist sie plötzlich da, in Hülle und Fülle; die gegenwärtige Zeit, mit der man etwas Gutes anfangen kann, aber auch die vergangene Zeit, die noch immer gegenwärtig ist, die unveräusserlich in uns wohnt: Alles, was man gesehen, geliebt, gefühlt, verstanden hat ist da - in einer vom Gedächtnis bewirkten Auswahl, welche die Leiden, die nicht mehr schmerzen, versöhnt mit den Freuden, die noch immer vibrieren.

Das Alter ist uns gegeben, um im inneren Leben zu wachsen, um uns sanft loszulösen von allem, was wir besitzen wollten. Wir sind aufgestiegen in eine höhere Klasse, um das ABC der Demut zu lernen. Wir sind gewachsen im Stolz der Starken und Unabhängigen, und nun sind wir schwach, unfähig, schutzbedürftig, abhängig. Wir brauchen die Hilfe anderer, um etwas zu unternehmen, zu entscheiden, unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Aber heisst es nicht: «Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark»? (2. Kor. 12,10)

Und siehe da, wir erfahren die Kraft Gottes, der auf unser tägliches SOS antwortet, und wir spüren seine Gegenwart, die uns tröstet über unsere Gebrechen. Noch immer bilden sich, von gegensätzlichen Winden getrieben, Wellen an der Oberfläche unseres Herzens; aber darunter: Welche Ruhe! Die Seele breitet sich aus und gibt sich der Fülle des Friedens hin!

lebenslänglich

immer wieder
von vorn beginnen
immer wieder
am anfang stehen
immer wieder
den weg ertasten
immer wieder
allen mut
zusammennehmen
immer wieder
erste schritte wagen
immer wieder
stolpern und aufstehen
immer
und immer wieder
ankommen
bei dir

*kriens, 17. juni 2007
verena gautschi*

Eine kleine Weile,
Bleibt die Zeit uns stehn,
Eine kleine Weile
Im Vorübergehn.

Mohn glüht in der Wiese,
Ähre tanzt im Wind.
Willst Du, dass auch diese
Zeit verrinnt?

Eine kleine Weile
blieb die Zeit uns stehn.
Eine kleine Weile?
Sie wird nie vergehn.

H.G. Keintzel, 5.7.1967

Allumée, la bougie fond,
Petit à petit s'amenuise,
Mais l'important c'est qu'elle luise
Où le noir est le plus profond
Si, voulant épargner sa cire,
Elle refuse de brûler,
Sa situation est pire :
Elle manque sa destinée.
La bougie est l'intermédiaire.
Elle ne produit pas le feu
Mais va transmettre la lumière
Confiée à ses soins par Dieu

Marielle Thiébaud, Lausanne

Werner Stauffacher hat uns ein Gedicht von Emile Dallière geschickt:

Alors maintenant je n'ai plus d'âge

Un jour j'ai su que ma jeunesse
Avait fini par s'en aller
Alors j'ai dit à la vieillesse
Qu'il fallait pas m'enquiquiner
Mais quand la vieillesse à son tour
A fait mine de me lâcher
J'ai ri au nez de la bougresse
Et décidé de m'en passer
Alors maintenant j'ai plus d'âge
Mon temps est déjà hors du temps
Et je poursuis mon beau voyage
A la clarté du jour naissant
Désormais tout ce qui m'importe
C'est d'être libre à chaque instant
Libre d'ouvrir tout grand ma porte
A l'amour qui passe en chantant
Libre de rire quand j'ai envie
Aussi de pleurer quand il faut
Chaque jour de vivre une vie
Tout entière accrochée là-haut.

MITTEILUNGEN

Wir sind traurig, Ihnen mitteilen zu müssen, dass zwei treue Zig-Zag-Leserinnen am selben Tag, am 5. Juni, gestorben sind:

Paulette Burnier im 95. Lebensjahr und
Rösli Flütsch kurz vor ihrem 90. Geburtstag.

Eröffnungskurs in Genf

Am 30. Mai fand der erste Kurs (*Inaugural workshop*) mit 16 Teilnehmenden statt, der den Beginn einer ganzen Reihe von Beiträgen zur Lösung von Konflikten darstellt. Er wurde im

Gebäude, in dem sich das Büro von *Initiativen der Veränderung* befindet, abgehalten. Alice Cardel leitete mit Kompetenz und ansteckender Begeisterung diese sechs Stunden intensiver Arbeit.

Nachrichten der "Freunde von Caux"

An der **Generalversammlung 2008 in Basel** wurde Jacky Brandt in den Vorstand gewählt und er hat sich mit Vreni Gysin für ein Co-Präsidium zur Verfügung gestellt. Katherine Sidler ist aus dem Vorstand zurückgetreten.

Für die Agenda:

- **Öffentliche Anlässe** während der Sommerkonferenz in Caux (siehe Beilage)
- am **13. und 14. September** europäische Denkmaltage. Wer bei der Organisation mit-helfen möchte, sollte sich bis spätestens am 15. August bei Jacky Brandt (026 912 85 33) <jacky.brandt@websud.ch> melden.
- Eine **Konferenz über die Welternährung**, wird von *Initiativen der Veränderung (IdV)* in Zusammenarbeit mit *Pace Adesso* vom 9. – 13. Oktober 2008 in der Nähe von Bologna organisiert.
- Die **Winterkonferenz 2008/2009** vom 26. Dezember bis 1. Januar in Caux behandelt das Thema "Europa: Verantwortung – Hoffnung – Zukunft"

Beilagen:

- Jean Carrard
- Jacques Duckert
- Die Broschüre "Frank Buchman's Legacy"
- Liste der öffentlichen Anlässe

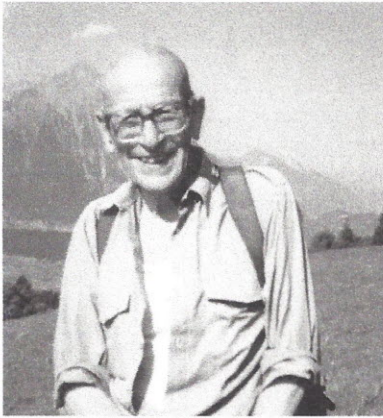
Beiträge zur nächsten Nummer bitte bis 15.08.2008

Redaktion :

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: maya_fiaux@bluewin.ch
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: clairemartin-fiaux@bluewin.ch
- **Anne-Katherine Fankhauser**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: a.k.fankhauser@bluewin.ch **CCP 18-16365-6**

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen; **Jean Fiaux**, Préverenges; **Jacqueline Golay**, Lausanne;
Jacqueline Piguet, Vevey; **Yolanda Richard**, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen.



Jean Carrard: 18.1.1919 - 15. 2.2008

Pierre Spoerri, Zürich: Jean wurde am 18. Januar 1919 in Baden geboren, besuchte nach einem Umzug der Familie nach Zürich dort die Primarschule und das Freie Gymnasium. Wegen seiner Mutter wurde daheim Französisch gesprochen und in der Schule natürlich Deutsch und Jean akzeptierte die Zweisprachigkeit ohne Schwierigkeit.

Er studierte an der Universität Lausanne Naturwissenschaft und übernahm danach die Verantwortung für die Ausbildung der Lehrlinge im grossen Betrieb von Dubied in Couvet.

Nach mehreren Jahren verliess er diesen Posten, aber seine Kontakte blieben mit dem Betrieb und seinen früheren Lehrlingen bis zum Lebensende intakt (siehe Beitrag von Josef Kaufmann).

Als 1946 das internationale Konferenz- und Schulungszentrum in Caux eröffnet wurde, setzte Jean seine Fähigkeiten dort mit Freuden und Überzeugung ein. Zu beschreiben, was er - und dann später gemeinsam mit Emmina - in der Schweiz und in anderen Teilen der Welt im Rahmen der Moralischen Aufrüstung unternahm, würde hier zu weit führen.

Zwei Schwerpunkte möchte ich aber doch noch erwähnen. Zeit seines Lebens beschäftigte sich Jean mit Fragen der menschlichen Beziehungen in der Industrie (siehe Beitrag von Jacky Brandt).

Für den anderen Schwerpunkt könnte man Worte wie Versöhnung, Dialog und Änderung, verwenden. Als Jean zu einem Besuch in Beirut weilte, suchte er den dortigen Schweizer Botschafter auf. Dieser sagte ihm, dass die Sturmwolken über dem Schweizer Jura eine echte Gefahr für Frieden und Einheit in der Schweiz darstellten. Indirekt sagte er ihm auch: Warum tut Ihr nicht etwas in dieser Situation? So, jedenfalls, hörten Carrards seine Botschaft und richteten sich dann auch im Jura selbst ein. Es kam zu einer engen Zusammenarbeit mit Menschen in allen Lagern im Jura und kurz darauf auch im Südtirol, der damals ebenfalls stürmische Jahre erlebte. Jean und Emmina blieben den Menschen in diesen zwei Gebieten bis heute treu.

Jacky Brandt, Bulle: Schon in den Fünfzigerjahren war Jean Carrard meinen Eltern freundschaftlich verbunden; er kam, um meinen Vater in seiner Schmiedewerkstatt zu grüssen, wenn er in der Gegend im Militärdienst war.

In der Folge hielt er den Kontakt mit unserer Familie aufrecht, indem er uns, zusammen mit seiner Frau Emmina, im Haus oder im Büro besuchte. Oft war es ein kurzes Vorbeischauen, manchmal sogar unerwartet, was wir aber stets schätzten.

Er erzählte uns von seinen Besuchen in Bozen, von seinen Bekannten und Freunden im Südtirol, welche nach ihrem Besuch in Caux eine Grundlage für Verständigung und Versöhnung gefunden hatten. Dorthin reiste Jean oft, wenn er und Emmina in deren Geburtsort Lavin ihre Ferien verbrachten. Er teilte mir auch seine Sorge mit um die Jurassier am Höhepunkt des Kampfs für die Unabhängigkeit des Juras. Mit der Aussicht, zur Lösung dieses Problems beitragen zu können, wohnten die beiden für eine gewisse Zeit in Moutier.

Durch diese Begegnungen wurden wir echte Freunde, obwohl Jean unerbittlich nach Offenheit suchte in der Konfrontation mit Unrecht oder zweifelhaften Haltungen! Mit Jean ging man stets direkt aufs Ziel los! Wir konnten uns mit Respekt und Vertrauen alles sagen, auch wenn dies manchmal unbequem war!

Seine Erfahrungen als junge Führungskraft im Unternehmen Dubied in Couvet liessen ihn Angestellte wie Industrielle gleichermaßen lieben. Jean ermutigte mich, als Patron in meinen Entscheidungen meinem Gewissen zu gehorchen. Wenn dies auch manchmal schwierig umzusetzen war, führten solche Entscheide, im Rückblick betrachtet, zu unerwarteten und dauerhaften Lösungen!

Für die Wirtschaft hatte Jean die Vision, dass sie über ihre materielle Rolle hinaus zum Dienen bestimmt sei, indem sie Unternehmer und Gewerkschafter anregen würde, die Bedürfnisse des einzelnen Menschen wie jene der Gemeinschaft in Betracht zu ziehen. Vor allem beschäftigte ihn die Sorge um den sozialen Frieden und die Integrität im Land. Er folgte gerne dem Appell für Zusammenkünfte, an denen über solche Themen reflektiert wurde. Jean offenbarte eine grosse Treue und war stets bereit, sich an die Stelle der Leute zu versetzen, manchmal bloss mit einem einfachen Wort.

Josef Kaufmann, Gingins: Gedanken eines ehemaligen Lehrlings: Was werden hier so viele Erlebnisse mit Jean wieder wach: Jean als Berufslehrer, wie er zuerst neben uns das Feilen lernte. Wie er den Kontakt suchte mit uns Lehrbuben, auch ausserhalb der Berufstätigkeit. Unsere anfängliche Zurückhaltung verschwand aber bald, als wir feststellten, wie Jean sich bei der Direktion für uns einsetzte. Was haben wir Jean alles zu verdanken; Turnstunden (1946 einmalig), Berufsausflüge, Unterhaltungsabende zwecks Finanzierung der Ausflüge, Diskussionsrunden im Foyer Dubied. Er hat manchen Samen gesät, konnte aber auch die Früchte erleben nach dem Motto, das er sich zu eigen gemacht hatte: "Chercher ce qui est juste et non qui a raison "(suchen, was richtig ist und nicht wer recht hat). Einige von uns durften an langen Wochenenden mit Jean Bergwanderungen unternehmen, was Gelegenheit bot einander näher kennen zu lernen. Alle seine "pommeaux" haben die Lehrabschlussprüfung bestanden und unsere Verbundenheit mit Jean ist ungebrochen. Alle fünf Jahre an seinem runden Geburtstag gab es ein Wiedersehen. Das soll nach seinem Wunsch auch ohne ihn so bleiben. Nächste Zusammenkunft 17. Januar 2009, nicht nur Jean wird fehlen, viele meiner Kollegen hat Gott bereits abberufen. Adieu Jean, wir werden dich nie vergessen.

Philippe Odier, Lyon: Ende der Siebzigerjahre waren die Sprösslinge einiger Freunde von Jean im Pubertätsalter. Sie fanden, Caux sei ein wunderbarer Ort, um tolle Streiche zu verüben. Ich war einer von ihnen. Etienne Piguet war ebenfalls dabei.

Jean kam der inspirierte Gedanke, seine beiden Leidenschaften zu vereinen: einerseits seine Liebe zu den Bergen – andererseits sein Anliegen, eine Botschaft weiterzugeben. So lud er die jungen Leute ein zu einer Woche im Wallis, um sowohl die Technik des Bergsteigens als auch Lektionen für das Leben zu erlernen. Das Experiment funktionierte so gut, dass in den folgenden 14 Jahren 16 weitere Lager folgten. Gegen hundert Jugendliche aus zehn Nationen erprobten dieses Experiment. Es entstand ein Team rund um Jean mit Philippe Lasserre, Jacques Henri, Andrew Stallybrass und vielen weiteren, die gelegentlich dazu stiessen. Mit der Zeit entwickelten sich Etienne Piguet und ich vom Teilnehmer zum Instruktor und Organisator ... und zu Freunden von Jean. Eine solche Freundschaft mit einem Altersunterschied von beinahe zwei Generationen ist etwas Seltenes und Wertvolles – obwohl es auch bedeutete, gelegentlich am Sonntagmorgen um sieben Uhr, beziehungsweise 0700, einen Anruf von Jean zu erhalten.

Fast zwanzig Jahre sind vergangen seit dem letzten dieser Lager. Noch immer ertönen in meiner Erinnerung magische Namen: Dent Blanche, Mont Blanc de Cheillon, Quille du Diable, Schildkröte-Grätli! Die Lebensumstände haben mich etwas entfernt von den Gipfeln, aber gewiss nicht von der Liebe zu den Bergen und zur Lehrtätigkeit. Ob es Zufall ist, dass Etienne und ich beide Professoren geworden sind? Jean glaubte nicht an Zufälle

Die wichtigste Überzeugung von Jean war, diesen Jugendlichen ein Gefühl zu geben für den Sinn ihres Lebens: durch Anstrengung und Disziplin, aber auch durch Freundschaft und Teilen. Heute denke ich an meine beiden Söhne, Daniel und David. Der Ältere ist schon beinahe so alt wie ich, als ich begann, mit Jean unterwegs zu sein. Und ich sage mir, wenn ich ihnen auch nur einen Teil von dem vermitteln kann, was Jean jedem von uns im Laufe dieser Jahre mitgab, dann werde ich stolz sein.

Monique Chaurand, Montpellier: Im vergangenen August sass ich eines Nachmittages auf einer Bank der grossen Terrasse in Caux. Ich erlaubte mir eine Ruhepause.

Plötzlich sehe ich eine männliche Silhouette mit regelmässigem Schritt eines Bergwanderers auf mich zukommen und ich erkenne Jean Carrard. Er begrüsst mich herzlich und fragt, ob er einen Moment absitzen könne. Wir tauschen einige Nachrichten aus und kommen zu einem Thema, das uns beide betrifft: die Kunst des Älterwerdens! Jean erwähnt ganz einfach seine Schwierigkeiten und schildert mit Humor seine Entdeckungen und seine Freuden. Seine grosse Transparenz sich selber gegenüber beeindruckt mich und einmal mehr reihen sich unsere Überlegungen aneinander...

Seine dynamische Persönlichkeit strahlt einen sicheren inneren Frieden aus. Er verabschiedet sich und ich staune über seinen intakten Glauben an die tägliche persönliche Änderung. Seine fürsorgliche Art und Weise, sich um andere zu kümmern, werde ich als unvergessliches Geschenk immer behalten.

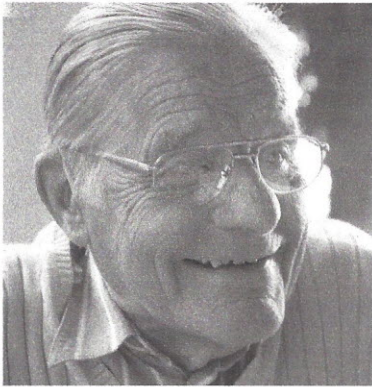


Photo: © I.Bossel

Jacques Duckert 25 avril 1923 - 13 avril 2008

Am Abschiedsgottesdienst vom 17. April in L'Auberson hat Pfarrer Christophe Peter das Leben von Jacques wie folgt zusammengefasst:

Jacques Duckert hatte etwas von einem Nomaden: Sehr oft ist er umgezogen, manchmal in der gleichen Ortschaft. Überall hat er es jedoch verstanden, Netzwerke der Freundschaft zu knüpfen, und er hielt sie stets aufrecht durch Briefwechsel und Besuche.

Seiner Frau Margrit ist er im Institut Emmaus begegnet; ihre Glaubensüberzeugung haben sie in der Moralischen Aufrüstung/Initiativen der Veränderung in Caux verwirklicht. Sie haben mitgewirkt, um ein Hotel in einen wohnlichen Ort und ein Zentrum für Konferenzen umzuwandeln. Als Möbelschreiner konnte Jacques sein Können dabei einsetzen. Aus gesundheitlichen Gründen mussten sie nach Biel umziehen, wo er endlich eine Erklärung fand für seine Schmerz-Krisen.

Der Tod seiner Frau in Biel war ein harter Schlag; nach einigen Jahren gefolgt vom Tod seines Sohns Jean-Marc. Nach einem Aufenthalt in Bussigny, zog er in die Nähe seiner Tochter Jenny-Anne nach L'Auberson. Dort bildet sich ein neues Netzwerk in der Pfarrei, im Café Contact. Überall hat er seine Freundschaft angeboten. Tief eingegraben in meiner Erinnerung bleiben seine Simultanübersetzungen des Gottesdienstes für Asylbewerber in der Region.

Gebet von Jenny-Anne in der Kirche von L'Auberson (Ausschnitte):

Herr, heute möchte ich dir danken! Danke für Papa und danke für Mama, die schon vor langer Zeit verstorben ist. Seit ich in der Wiege lag, haben sie mir von dir erzählt – vielmehr warst du in ihrem Leben derart gegenwärtig, dass deine Gegenwart selbstverständlich war.

Ich erinnere mich, wie wir innehielten, um miteinander zu dir zu sprechen oder vor allem auf dich zu hören. Wann immer die Zukunft oder das Leiden uns zu sehr ängstigten, knieten wir nieder, sagten dir alles, und du gabst uns Frieden und Führung für die nächsten Tage oder Wochen. Danke! (...)

Danke, dass er von dir lernte, was Liebe ist. Ich glaube, er betrachtete die Leute ein wenig mit deinen Augen – über die Realität hinaus, die unsere Augen erkennen – jenseits von Geschlecht, Rasse, sozialem Milieu. Er sah, was aus einer Person werden konnte. (...)

Ich könnte noch lange weiterfahren, dir zu danken, denn mit den Jahren ist er ein guter Grossvater geworden, der die Welt erschliesst, der Zeit hat, um zu diskutieren und der schweigen lernt. Dank sei dir auch, dass er bei dir immer Trost gefunden hat, wenn er darunter litt, dass er nicht mehr tätig sein konnte. Aber all das weisst du ja schon, denn ihr habt miteinander gelebt.

Nun möchte ich dir danken, dass du ihn an einem Sonntag zu dir geholt hast, wie er es von dir erbeten hat. Danke, denn du bist es, der gibt und der zurücknimmt. Und obwohl ich ihn gerne noch etwas länger behalten hätte, weiss ich, es ist gut so.

Werner Fankhauser, Schönbühl:

Jacques Duckert war ein vielseitiger, begabter Mann. In den Anfängen von Caux setzte er sehr viel Zeit und Kraft ein, um diesen Begegnungsort funktionstüchtig zu machen. Es ging darum, aus dem ehemaligen "Caux Palace" einen Ort zu machen, in dem ein neues Europa entstehen konnte, wo sich die verfeindeten Völker wieder finden würden und wo sie sich versöhnen und einen neuen Lebensanfang beginnen konnten.

Eine seiner wichtigsten Aufgaben war es, eine moderne Küche und das Economat aufzubauen, um die Zehntausende aus aller Welt, die herbeiströmten, zu ernähren. Die grösste Herausforderung war, die Lebensmittel zu beschaffen nach der Rationierung, die 1946 noch nicht aufgehoben war. Es galt in der Gegend Lieferanten zu finden, die so grosse Mengen zur Verfügung hatten, wie sie für so viele Menschen erforderlich waren.

Während Jahrzehnten widmeten sich Margrit und Jacques dieser Aufgabe, zusammen mit einer ganzen Brigade von Männern und Frauen aus aller Welt. Es war für viele von uns ein Privileg, an seiner Seite zu arbeiten.

Elsbeth Chappuis-Hitz (Bethli)

Villars-Mendraz

Jacques war ein treuer Freund seit vielen Jahren für meinen Mann, Jean, schon im Militärdienst! Später, in den Jahren 1947 – 1958 haben beide im Economat in Caux gearbeitet mit Margrit, Werner Fankhauser, Walter Zentner. Für uns Köchinnen war das Economat natürlich sehr wichtig, denn wir mussten sicher sein, dass immer alle Nahrung zur Zeit da war, um mehrmals für über 1000 Personen zu kochen!

Trotz sehr schmerzhaften Kopfwehkrise war Jacques immer guter Laune mit viel Humor! Wir hatten eine gute Zusammenarbeit auch mit den Lieferanten. Unvergessliche Racletteabende mit der grossen Familie Pitteloud (9 Kinder!) am Ende der Konferenz mit Gesang und fröhlichem Austausch!

In den letzten Jahren der Krankheit von Jean kam Jacques oft zu Besuch. Die drei Kinder meiner Tochter Anne-Marie waren glücklich ihn kennen zu lernen. Jacques kümmerte sich rührend um Rebecca, Timothy und Gabriel und telefonierte oft. Darum füge ich einige Zeilen bei, welche Anne-Marie und die Kinder spontan geschrieben haben.

Anne-Marie, Rebecca, Gabriel und Timothy:

Jacques, du warst ein treuer und liebenswürdiger Freund, aber obwohl du uns verlassen musstest, wirst du immer in unseren Herzen bleiben und wir sind sicher, dass der Herr dich gut aufnehmen wird.

Anne-Marie:

Jacques,
Lieber Freund,
Deine Wärme
Aus deinem tiefsten Innern
Erfüllt
Mit Sanftmut,
Mit Güte und
Mit Geschwisterlichkeit;
Zeugnis
Von intensivem Horchen
Von Respekt
Und von so viel
Liebe für uns alle;
Danke von ganzem Herzen
Für deine Gaben
Die fortbestehen
Im Lauf der Tage
Und für immer.

Gabriel:

Vor kurzer Zeit
hat dein Herz
aufgehört
zu schlagen
dann hast du
aufgehört
zu atmen
dein Blut
hat aufgehört
zu fließen
aber trotzdem
wo immer
du bist
von dorthier
das weiss ich
wirst du uns
nicht
fallen lassen

In seiner «Audio-Biographie», die seine Freunde ihm zu seinem achtzigsten Geburtstag offerierten, legt Jacques Duckert mündlich seine Überzeugungen dar unter dem Titel «Wunderbar geführt». Nachfolgend einige Ausschnitte aus der Einleitung:

Guten Tag, hier bin ich in meiner hübschen kleinen Wohnung in L'Auberson, mit Blick auf die Weite der Juraweiden, die von Tannenwäldern eingerahmt sind. Es ist Januar 2002. Es fehlen die Kühe, die von Frühling bis Herbst die Landschaft beleben. Die Vögel durchqueren den Himmel, die Greifvögel kreisen, Hunde, Katzen und Füchse ziehen unter meinen Fenstern vorbei. Es fehlen die Nachbarn und Freunde, die noch schlafen. Ich bin ein Frühaufsteher. (...) Ich bin erstaunt, dass Jenny-Anne, meine Tochter, die mit ihrem Mann und ihren Kindern am anderen Ende des Dorfs wohnt, mich noch nicht gefragt hat, ob ich Umzugspläne hege. (...)

Was ich euch zu erzählen versuche, hat nicht zum Ziel, über Jacques Duckert zu erzählen, wie interessant dies auch sein könnte, sondern meine Überzeugung mitzuteilen, dass Gott aussergewöhnliche Dinge tut oder tun möchte durch gewöhnliche Menschen – manchmal ohne dass diese sich dessen bewusst sind.

Jacques Duckert entwickelt dieses Thema, indem er seine Vorfahren in Erinnerung ruft, seine Familie, seine Heirat mit Margrit, die Arbeit der beiden in Caux, ihre Zeit in Biel, seine Zeit als Witwer, und er zögert nicht, auch anzusprechen was am schwierigsten war: die Krankheit, das Leiden, der Tod. Er beschliesst seinen Bericht wie folgt:

Fünf Viertelstunden, um 80 Lebensjahre zu erzählen – zum Lachen! Aber fünf Viertelstunden, um zu sagen, dass der Glaube an den Gott von Jesus Christus ebenso lebensnotwendig ist wie die Luft zum Atmen(...). Ich hoffe, ich habe es so erzählen können, wie ich es erlebe.

Den ganzen Bericht gibt es auf CD und auf Kassette. Sie können eine Kopie zu 6 Franken bei Claudine Rochat bestellen: Av. Dickens 8, 1006 Lausanne, Tel. 021 323 48 23.